

## L'autoportrait dans la peinture luxembourgeoise

Du 18 octobre au 25 novembre la Villa Vauban avait accueilli une grande exposition thématique réunissant des autoportraits de peintres luxembourgeois depuis le 19<sup>e</sup> siècle jusqu'à nos jours.

Dans le cadre d'un échange avec la Ville de Stuttgart, les autoportraits luxembourgeois ont été présentés en outre du 2 décembre 1985 au 26 janvier 1986 à la Galerie municipale „Kultur unterm Turm" où ils étaient comme les ambassadeurs de notre peinture nationale en Allemagne.

L'exposition a connu un grand succès auprès du public et de la presse. Nul autre que Carlo Hemmer s'exclame dans *d'Letzeburger Land* du 15 novembre dernier:

*Nicht genug danken kann man demjenigen, der die Idee hatte, in der Städtischen Galerie der Villa Vauban eine Ausstellung aufzuziehen mit dem Thema „Das Selbstbildnis in der Luxemburger Malerei“.*

*Keine andere Veranstaltung könnte so vielfältigen und gültigen Aufschluß geben über die Persönlichkeit unserer bildenden Künstler der Gegenwart wie diese 136 Nummern umfassende Zusammenstellung von Gemälden und Zeichnungen aus anderthalb Jahrhunderten, in denen Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Temperaments einen Dialog mit sich selbst führen und um die Erkenntnis und Vermittlung ihrer Persönlichkeit ringen.*

*Dieses Zwiegespräch kann ruhig und abgeklärt verlaufen, oder aber in leidenschaftlicher Bewegtheit stürmische Wellen schlagen.*

La longue procession de 95 artistes s'est ouverte avec Fresez et ses élèves. En effet, Fresez (1800-1867) dominait la production artistique de son temps, laquelle contribuait à une prise de conscience de la bourgeoisie luxembourgeoise.

En matière d'autoportrait, Frantz Seimetz (1858-1934) détient le record absolu: „*Sein vertausendfachtes Selbstbildnis, vornehmlich die Rötelfstift-Version, «schmückt» bis in unsere Tage noch manche gute Stube als Inkarnation bürgerlicher Schlitzohrigkeit*" (Michel Raus).

Aux antipodes des traditionalistes s'étaient groupés les sécessionnistes avec leur chef de file, l'expressionniste Joseph Kutter (1894-1941). Par les représentations qu'il a laissées de lui-même entre 1917 et 1940, Kutter nous offre une réelle autobiographie picturale permettant de suivre son cheminement artistique. L'une de ses meilleures oeuvres, „L'homme au doigt coupé", de 1930, fut prêtée par le Musée national d'art moderne (Centre Georges Pompidou) de Paris.

Avec Foni Tissen (1909-1970) l'autoportrait se fait caricature et ironie.

Venaient ensuite les peintres marqués par la Seconde Guerre mondiale: le visage émacié de Frantz Kinnen (1905-1979) qui vécut dans la clandestinité, l'expression douloureuse de Michel Stoffel (1903-1963) qui eut à souffrir du „Malverbot" tout comme Jemp Thilmany (né en 1904).

La génération de l'après-guerre fait éclater le genre, se met à défigurer

l'autoportrait, le vide de son contenu traditionnel. Actuellement des jeunes illustrent des tendances aussi diverses que l'hyperréalisme ou la vague des „Neuen Wilden".

De ce grand défilé sont restés absents certains maîtres de l'abstraction.

### Echos de l'exposition dans la presse de Stuttgart

L'Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart, du 5 décembre 1985, rend compte du vernissage, qui s'est déroulé en présence d'une délégation luxembourgeoise composée de représentants de la Ville et d'artistes:

*Ein „unerschöpflicher Reichtum an Ohnmacht und Stolz".*

*Für die erste Ausstellung, die die Stadt Luxemburg außerhalb des kleinen, aber wohlhabenden Landes in Stuttgart zeigt, haben die Stadtväter eine ebenso schwierige wie interessante Thematik gewählt. In „Das Selbstbildnis in der Luxemburger Malerei", bis 26. Januar 1986 in der Galerie Kultur unterm Turm, Eberhardstraße 61, zu sehen, wird Einblick in die künstlerischen Strömungen des 19. und 20. Jahrhunderts in Luxemburg gegeben. Gerade das Selbstbildnis erfüllt eine doppelte Funktion, so der Luxemburger Kunstkritiker Prof. Lucien Kayser bei der Eröffnung. Einmal trifft es eine Aussage über die Kunst in einer bestimmten Zeit, andererseits stellt es den Versuch des Künstlers dar, die eigenen Züge zu beleben. Der Gedanke an den Mythos von Narziß läge hier nahe*



Roland Schauls, *Im Atelier* (1985)

– „Welch ein unerschöpflicher Reichtum an Ohnmacht und Stolz", habe der französische Dichter Paul Valéry über diese Kunstform geäußert. In Vertretung der Bürgermeisterin von Luxemburg, sieht Madame Anne Wagner-Brasseur diese Ausstellung als Auftakt für künftige Beziehungen zwischen Stuttgart und ihrer Heimatstadt; sie hofft auf einen regen Austausch im künstlerischen Bereich. Erster Bürgermeister Dr. Thieringer weiß die Bedeutung dieses Angebotes zu schätzen: „Ich danke Ihnen für die kulturelle Hand, die uns Luxemburg, «40 Jahre danach», reicht", schloß er seine Ansprache im Namen der Stadtverwaltung.

Dans *Stuttgarter Nachrichten*, du 24 janvier 1986, Elfriede Ferber porte un jugement critique sur l'exposition:

## Hommage à nos peintres d'hier et d'aujourd'hui

### Zu Unrecht verkannte Luxemburger Malerei

Tel est le titre d'une appréciation que le journaliste Rudolf Wesner a fait parvenir à la presse luxembourgeoise. Le *Journal* et le *Luxemburger Wort* l'ont reproduite in extenso sans corriger d'ailleurs les fautes d'orthographe de certains noms de nos peintres. Cette contribution s'inspire (pour ne pas dire qu'elle le plagie) de l'article de fond de Schorsch Mayer paru dans le catalogue de l'exposition édité par la Ville de Luxembourg. En voici un large extrait:

*Obwohl lediglich das Selbstporträt als Thema dieser Ausstellung gewählt worden war, ist die Präsentation in der Galerie „Kultur unterm Turm“, die vom Kulturreichamt der Stadt Stuttgart unterhalten wird, „Das Selbstbildnis in der luxemburgischen Malerei“ als ein wirkungsvoller Querschnitt der Entwicklung der Malerei des Großherzogtums Luxemburg in den zurückliegenden rund 150 Jahren zu werten. Hier ist ablesbar, daß im kleinen Nachbarland eine vitale, mit hiesigen Strömungen und Ausdrucksmitteln vergleichbare Kunstszene existiert. Dies ist insofern hoch anzusehen, als das Land keinen Kunstmarkt im Sinne der großen Nachbarländer kennt, und auch die geringe Finanzausstattung des Museums in Luxemburg läßt keine ausreichende Förderung des Künstlers des Landes zu. Allerdings ist der Einfluß der großen Nachbarn, Frankreich und Deutschland, nicht zu übersehen. Viele luxemburgische bildende Künstler studierten in Paris, Düsseldorf, München oder Stuttgart, dies auch in den Jahren politischer Spannungen in Europa. Vor allem aber nach 1945 besuchten die Luxemburger wieder die Akademien in den erwähnten deutschen Städten.*

*Die Namen der allermeisten in Stuttgart derzeit ausstellenden Maler und Graphiker sind hierzulande wenig oder gar nicht bekannt. Dies ist eigentlich zu bedauern, da dem hiesigen Kunstinteressenten viele hervorragende Werke zu entgehen drohen.*

(...)

*„Das Interesse der großen Länder an der Kunstproduktion eines kleinen ist gering“, wird im Katalog zur Ausstellung beklagt. Zu Unrecht, wie man bemerken kann, denn 136 Exponate von 98 (sic) Künstlern bedeuten für den Betrachter eine Wanderung durch Stile und Techniken. Luxemburg wurde etwas näher gebracht.*

Paul Lanners



### Bieder bis zum Zerfall.

Am Thema des Selbstporträts sozusagen soll die Geschichte der Malerei in Luxemburg demonstriert werden – vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute. Sie läuft – selbstverständlich – den Stiltendenzen der gesamt-europäischen Malerei parallel, vom lebenswerten biedermeirischen Jünglingsselfporträt des Jean-Nicolas Bernard 1828, über die wohl situierte Bürgerlichkeit des Jean-Baptiste Fresez, ausgestattet mit zwei Orden, 1860, bis zu den an Beckmann orientierten, verfremdeten Bildern von Roland Schauls (Jahrgang 1953), der seit 1980 einen Lehrauftrag an der Freien Kunstschule in Stuttgart hat, und bis zu Patricia Lippert, deren Mischtechnik „Figur“, kaum noch mit Figur, schon gar nichts mehr mit „Selbstbildnis“ zu tun hat, es sei denn, man wolle es symbolisch für die völlige Auflösung des Individuums halten.

(...)

Die Bilder der jüngeren und jüngsten Generation interessieren mehr, schon weil sie zeigen, daß auch in Luxemburg in der Kunst nichts anderes vor sich geht als im übrigen Europa: eine Zerlösung der Form, die beim Selbstbildnis der Künstler auch eine Auflösung der Persönlichkeit bedeutet.

La Ville et les cercles artistiques de Stuttgart présenteront, en collaboration avec le service des affaires culturelles de la Ville de Luxembourg, l'exposition de peintures et de sculptures intitulée „26 Künstler aus Stuttgart“ à la Galerie d'art municipale, la Villa Vauban, du 5 avril au 15 mai 1986.

Cette exposition est organisée dans le cadre de l'échange culturel entre Stuttgart et Luxembourg.